

## BRASILIEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

## VIII. Internationale Sicherheitskonferenz „Forte de Copacabana“

NEUE THEMEN AUF DER INTERNATIONALEN SICHERHEITSAGENDA

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

### Übersicht

- Seite 1** – Perspektiven aus Lateinamerika und Europa
- Seite 3** – Klimawandel und Energie als Sicherheitsaspekte
- Seite 5** – Maritime Sicherheit
- Seite 7** – Illegaler Handel, Grenzkontrollen und nationale Sicherheit
- Seite 7** – Streitkräfte und urban peacemaking
- Seite 9** – Rückblick und zukünftige Themen

**Am 3. und 4. November lud die Konrad-Adenauer-Stiftung gemeinsam mit ihrem Partner, dem Brasilianischen Zentrum für Internationale Beziehungen (CEBRI), und mit Unterstützung der Europäischen Union zur VIII. Internationalen Sicherheitskonferenz „Forte de Copacabana“ ein. Diese fand im Marriott Hotel Copacabana statt und vereinte eine Vielzahl von Sprechern von beiden Seiten des Atlantik, um „Neue Themen auf der internationalen Sicherheitsagenda“ zu diskutieren. Die Konferenz war für ein breites Publikum zugänglich und wurde sowohl von den lokalen als auch den nationalen Medien begleitet.**

Eröffnet wurde die Konferenz vom Landesbeauftragten der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien, Thomas Knirsch, dem Vorstandsvorsitzenden des CEBRI, Botschafter Castro Neves und der Leiterin der EU-Delegation in Brasilien, Botschafterin Ana Paula Zacarias.

Die drei Redner beschrieben ihre Sichtweise auf eine sich verändernde Welt und die daraus resultierenden neuen Herausforderungen für die Sicherheit. Sie waren sich einig, dass sich Macht von ihren traditionellen Zentren wegbewegt, hin zu einer Verteilung auf neue, sowohl staatliche als auch nicht-staatliche, Akteure. Macht werde in der Folge stärker über den ganzen Globus gestreut. Gleichzeitig tue die Globalisierung ihr Übriges, indem sie all die großen Fragen unserer Zeit internationalisiere und nationale Sicherheits Herausforderungen zu internationalen mache. Angeführte Beispiele waren unter anderem Kriminalität – Cyberkriminalität ebenso wie traditionelle organisierte

Kriminalität – Umweltprobleme, Nahrungs- und Energiesicherheit sowie Stabilität auf den Finanz- und Handelsmärkten. In dieser neuen Weltordnung seien Multilateralismus und Kooperation die Schlüssel zu einer erfolgreichen und friedlichen Beziehung zwischen den Staaten. Zacarias unterstrich die Bedeutung regionaler Organisationen in einer solchen Welt und gab einen kurzen Überblick über den Europäischen Auswärtigen Dienst (EEAS), welcher den Europäern als neues Instrument diene, um ihre gemeinsamen Interessen zu artikulieren, und es ihnen ermögliche, in Fragen von globaler Bedeutung als Block zu handeln. Neves wagte einen Blick in die nahe Zukunft, als er vom kontinuierlichen Aufstieg Chinas sprach. Seine Argumente untermauerte er mit Zahlen und Fakten, wie zum Beispiel, dass in wenigen Jahren eine halbe Milliarde Menschen der chinesischen Mittelklasse angehören könnten. Knirsch sprach von der Bedeutsamkeit der Kooperation zwischen Südamerika und Europa, die durch eine gemeinsame Geschichte, Sprache und Kultur in besonderer Weise einander verbunden seien. Beide Kontinente würden das Interesse teilen, die Welt von morgen gemeinsam zu gestalten.

### Perspektiven aus Lateinamerika und Europa

Nach dieser kurzen Einleitung folgten die Hauptredner des Abends. Als Erster sprach Francisco Carlos Modesto, General des brasilianischen Heeres und Leiter der Abteilung für strategische Intelligenz des brasilianischen Verteidigungsministeriums. Ihm folgte Ulrich Schlie, der Leiter des Planungssta-

## BRASILIEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil) &  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

bes im deutschen Verteidigungsministerium. Den Abschluss bildete die Rede von Diego Pupato, Repräsentant des Sekretariats für internationale Angelegenheiten im Verteidigungsministerium Argentiniens. Moderiert wurde die Debatte durch Botschafter Marcos Castrioto de Azambuja.

General Modestos erklärte die Sicherheitsperspektive vom brasilianischen Standpunkt aus sowie die Position Brasiliens im Kontext seiner geopolitischen Lage. Er stimmte sowohl dem generellen Bild zu, welches die Eröffnungsredner gezeichnet hatten, als auch den erwähnten Gefahren und unterteilte diese in verschiedene Kategorien, wie zum Beispiel militärische, natürliche und wirtschaftliche. Er argumentierte, dass sich das Militär des 21. Jahrhunderts diesen Arten der Bedrohung bewusst sein und sein Personal entsprechend darauf vorbereiten müsse. Dazu gehöre die Notwendigkeit, dass die Soldaten der Zukunft auf neue Weise ausgebildet würden, ein breiteres Allgemeinwissen besäßen und sowohl mit ihren traditionellen Waffen umgehen könnten als auch das internationale Recht kennen und beachten müssten. General Modesto bemerkte ferner, dass viele neue Herausforderungen, wie internationale Kriminalität, Menschen- und Drogenhandel, mit der anhaltenden Verbreitung von gescheiterten und zerfallenden Staaten verbunden seien und es somit im Interesse der Weltgemeinschaft liege, diesem Trend entgegenzuwirken. Dies könne nur durch internationale Kooperation erreicht werden. In Bezug auf Brasiliens geopolitische Lage beschrieb er das Land als Gigant im Süden, weiter weg von den wichtigsten Märkten als andere und gekennzeichnet durch eine schier endlos lange Grenze zu zehn verschiedenen Staaten. Gemeinsam mit vielen dieser Länder teile Brasilien den Amazonas-Regenwald, welcher nur dünn besiedelt, aber reich an großen Schätzen sei. Viele davon würden noch immer im Verborgenen liegen, auf dem Grund der Flüsse oder unter der Erde. Andere zeigten sich in Form von Pflanzen und Tieren. Diese Schätze würden viele Kriminelle und illegale Wilderer anlocken, die in ihrem Streben nach dem schnellen Geld die Flüsse vergifteten, Flora und Fauna zerstörten und schließlich nur noch eine

Spur der Zerstörung hinterließen. Um so etwas zu verhindern und das Wohlergehen des Ökosystems sowie der darin lebenden Menschen zu sichern, müsse der Staat seine Präsenz vor Ort erhöhen. Des Weiteren müssten alle Länder in der Region zusammenarbeiten, die porösen Grenzen kontrollieren, Erfahrungen austauschen sowie gemeinsame Schulungen durchführen. Zum Abschluss ging General Modesto kurz auf die Frage der Kontrolle des Südatlantiks ein, mit dem Hinweis, dass dieses Thema in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen werde.

Ulrich Schlie begann seine Präsentation mit einer Beschreibung Brasiliens aus der Sicht seines Ministeriums: als Motor des Wachstums, Wegbereiter internationaler Beziehungen und als Land, das den Ausgang des 21. Jahrhunderts prägen werde. Er betonte die Bedeutsamkeit des gegenseitigen Verständnisses und die besondere Wichtigkeit, sich selbst zu verstehen und sich dessen bewusst zu sein, welches die eigenen Interessen und Ziele seien. In Bezug auf Deutschland erläuterte er den laufenden Prozess der Neustrukturierung der Bundeswehr, um das deutsche Militär den aktuellen Tendenzen anzupassen und um die strategische Bedeutung Deutschlands in der Welt zu stärken. In Hinblick auf gemeinsame Ziele wies Schlie auf den Wunsch beider Länder hin, einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat (UNSC) zu erhalten. Dies sei ein Vorhaben, in dem sich beide Staaten unterstützen sollten.

Schlie fuhr damit fort, dass die Welt in einem stetigen und schnellen Wandel begriffen sei. Bin Laden sei tot. Der Arabische Frühling habe zum Sturz von Ben Ali, Mubarak und Gaddafi geführt. Jedoch mache das Verschwinden langjähriger Despoten und Tyrannen die Welt nicht unbedingt sicherer. Staaten würden relativ betrachtet als Machtfaktoren an Bedeutung verlieren, während nicht-staatliche Akteure in den Vordergrund rückten. Infolgedessen verstärkte sich die Komplexität des internationalen Systems. Während die Staaten aufgrund der Globalisierung immer abhängiger voneinander würden, würden sich die bereits erwähnten Bedrohungen in Umfang und Reichweite zunehmend auf einem in-

## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil) &  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

internationalen Level bewegen. Bündnissysteme und kollektive Sicherheit seien somit die Schlüssel, um den negativen Trends der Globalisierung entgegenzuwirken. Die Verteidigung und der Schutz jedes einzelnen Staatsbürgers endeten nicht an den eigenen Grenzen. Vielmehr könnten und müssten sich Staaten in Zukunft in internationalen Allianzen auf ihre Partner verlassen, um im gemeinsamen Interesse zu handeln und umfassend Sicherheit bewerkstelligen zu können. Die Vereinten Nationen bleiben laut Schlie eine der wichtigsten Organisationen, da es die einzige sei, die wirklich alle Staaten unter einem Dach zusammenbringe. Als solche müsse die Rolle der VN gestärkt, aber ebenso reformiert werden, um an die neuen Gegebenheiten angepasst zu werden. Zum Schluss bekräftigte Schlie ein weiteres Mal, dass Brasilien und Deutschland in ständige Beratungen auf höchster Ebene mit einbezogen werden müssten und dass beide Länder Interesse daran hätten, sich gegenseitig zu unterstützen, um dieses Ziel zu erreichen.

Diego Pupato präsentierte anschließend den argentinischen Standpunkt. Er erklärte, dass der wichtigste Auftrag der argentinischen Streitkräfte die Wahrung der Unabhängigkeit und Souveränität des Landes sei. In Bezug auf Südamerika sprach Pupato von den unbeschreiblichen Reichtümern, mit denen der Subkontinent gesegnet sei: Wasser im Überfluss, fruchtbare Böden, Mineralien und andere Rohstoffe. Aber, fuhr er fort, kein Land könne diese aus eigener Kraft sichern. Deswegen müssten die Länder in regionalen Organisationen zusammenkommen, um sich selbst und die Reichtümer gegen äußere Bedrohungen zu schützen. Unter den bestehenden regionalen Organisationen wünsche sich Argentinien eine Stärkung der Union der Südamerikanischen Nationen (UNASUR). Er fügte hinzu, dass im Prozess der weiteren Integration in Lateinamerika alle Elemente der unterschiedlichen Gesellschaften einbezogen werden müssten. Es könne nicht nur ein Projekt für diejenigen sein, die Geschäfts- oder Sicherheitsinteressen vertreten.

In der folgenden Diskussion vertieften die Sprecher einige ihrer Aussagen. Betreffs der

Auswirkungen des anhaltenden Drogenhandels unterstrich General Modesto die Wichtigkeit von Partnerschaften, was den Austausch von Satellitenbildern und Geheimdienstinformationen mit einschließe. Der Drogenhandel schaffe laut General Modesto eine ganze Reihe von neuen Herausforderungen: Auf ihrem Weg nach Europa durchquerten die Drogen den afrikanischen Kontinent und würden die Staaten an der Küste Afrikas erst zu Drogenstaaten und schließlich zu *failed states* werden lassen. Pupatos Aussage, Souveränität sei das höchste Ziel für sein Land, während er zur selben Zeit den Wunsch nach weiterer Integration und Stärkung regionaler Organisationen ausdrückte, rief einige Gegenfragen seitens Schlies hervor. Gestützt auf die Erfahrungen der Europäischen Integration wollte Schlie wissen, was Pupato meine, wie man diese beiden Positionen vereinen könne. Pupato entgegnete, dass Integration seiner Ansicht nach nicht die Schwächung von Souveränität impliziere.

Nach dieser Eröffnungsrunde, endete der erste Tag der Konferenz mit fortlaufenden Gesprächen unter den Teilnehmern während eines abendlichen Cocktailempfangs.

### Klimawandel und Energie als Sicherheitsaspekte

Der zweite Tag begann mit zwei Workshops, die gleichzeitig abgehalten wurden.

Der erste Workshop beschäftigte sich mit der sicherheitspolitischen Relevanz von Klimawandel und Energiesicherheit. Die drei Experten waren Francine Jácome, Geschäftsführerin des venezolanischen Instituts für Sozial- und Politikwissenschaft, Jeffrey Mazo, wissenschaftlicher Mitarbeiter für Umweltsicherheit und Wissenschaftspolitik am Internationalen Institut für Strategische Studien (IISS) in Großbritannien, und Odilon Marcuzzo, Sekretär der brasilianisch-argentinischen Agentur für die Erfassung und Kontrolle von Kernmaterial (ABACC). Den Eröffnungstatements der Referenten folgte eine Debatte mit dem Publikum, die von Leonardo Paz von CEBRI moderiert wurde.

## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

Francine Jácome befasste sich während ihres Vortrags mit der Veränderung der Sicherheitslage in Lateinamerika sowie der Bedeutung des Klimawandels, der Energiesicherheit und von UNASUR und ALBA (Bolivariische Allianz für die Völker unseres Amerikas) in der Region. In ihren Augen habe die Sicherheitsagenda einen Wechsel der Hauptthemen erfahren. Nicht-traditionelle Bedrohungen wie Drogenhandel, organisierte Kriminalität und Naturkatastrophen würden gegenüber den traditionellen ein stärkeres Gewicht gewinnen. In diesem Zusammenhang habe die UNASUR einen alternativen Schauplatz für die Lösung von Konflikten und den Dialog zwischen ihren Mitgliedern vorgeschlagen. Jácome hob die Funktion des südamerikanischen Verteidigungsrates in diesem Bereich hervor. Für diesen seien die Verteidigungstechnologie und –industrie die Hauptanliegen. Es gebe eine Tendenz, sagte sie, mit Souveränität in einer neuen Weise umzugehen, basierend auf der wachsenden Bedeutung, die natürlichen Ressourcen und Demokratie zu schützen. Die Aufgabe des Rates wäre die Hilfe bei Notfällen in diesen Fragen. Jácome diskutierte außerdem den Unterschied zwischen UNASUR und ALBA, indem sie die Besonderheiten beider Organisationen aufzeigte. In Bezug auf Energiefragen erwähnte sie beim Vergleich von UNASUR und ALBA, dass erstere ein spezielles Programm namens „Initiative für die Integration der regionalen Infrastruktur Südamerikas“ (IIRSA) habe, welches Projekte im Zusammenhang mit Energie, natürlichen Ressourcen und Kommunikation durchführe. In der ALBA sei Energie nicht nur ein wichtiges Thema neben anderen, sondern ein zentrales Anliegen, welches zur Gründung selbiger motiviert habe. Der Schwerpunkt sei die Produktion von Öl, einem sehr wichtigen Exportgut für ihre Mitglieder. Hinsichtlich der Verteidigungsstrategie liege der Fokus von ALBA auf der Verhinderung möglicher US-amerikanischer Interventionen in der Region. Zusammenfassend ließe sich sagen, dass Energie auf jeden Fall ein wichtiges regionales und geopolitisches Thema in Lateinamerika geworden sei.

Im Anschluss beschäftigte sich Jeffrey Mazo vor allem mit den durch den Klimawandel

hervorgehobenen Problemen. Er wies darauf hin, dass das Thema Klimawandel auch Probleme, wie die Ausbreitung von Krankheiten und soziale Instabilität in den Gemeinden, die durch die Veränderungen der Umwelt betroffen sind, einschließe. Terrorismus, internationale Kriminalität, Ernährungskrisen und Bürgerkrieg seien nur einige Beispiele für Sicherheitsrisiken, die immer wahrscheinlicher bzw. ernster würden, wenn nichts gegen den Temperaturanstieg getan werde. Er sagte ganz klar: „Der Klimawandel befeuert die bestehenden Bedrohungen.“

Mazo brachte einige Beispiele von Konflikten, die unter anderem durch Klimaveränderungen verursacht worden seien. Eine dieser Auseinandersetzungen sei der Darfur-Konflikt. Er bekräftigte ferner, dass der Klimawandel ein langfristiges Problem sei und die Eindämmung der Folgen, wie der Anstieg des Meeresspiegels, nur durch internationale Kooperation möglich sei. Ein gemeinsamer Konsens über die Art und Weise, wie man mit globaler Erwärmung umgehe und wie man sie vermeiden oder vermindern könne, sei eine wichtige Voraussetzung, um dieses Problem bestmöglich zu lösen. Für ihn sei der Eintritt katastrophaler Szenarien wahrscheinlich und internationale Zusammenarbeit sei der beste Weg, diesen zu begegnen.

Odilon Marcuzzo nutzte seine Redezeit, um noch einmal das Thema Energie in den Fokus zu nehmen. Er erörterte die Energiefrage in Verbindung mit Macht und Sicherheit. Zu Beginn erinnerte er daran, dass die Weltbevölkerung rasant wachse und dieses Jahr die Zahl von sieben Milliarden Menschen erreicht habe. Die Bevölkerungsfrage gewinne somit an Bedeutung in der gegenwärtigen Situation. Eine der wichtigsten Fragen sei: „Wie können wir die wachsende Bevölkerung auf gerechte Art und Weise ernähren, ohne den Planeten zu zerstören?“ Der zentrale Punkt, um diese Frage zu beantworten, sei die Verfügbarkeit von Energie. Marcuzzo machte darauf aufmerksam, dass eine Lösung der Frage nach Energieträgern auch eine Lösung für die Probleme der Menschheit sei. Es gebe viele Arten von Energiequellen, wie Sonne, Wind, fossile

## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

Brennstoffe, Kernenergie und Wasser. Alle davon würden Vor- und Nachteile haben, aber Kernenergie sei seiner Meinung nach die beste Wahl. Als Grund führte Macuzzo die hohe Energieeffizienz an, d.h. die Fähigkeit viel Energie aus einer geringen Menge an Ressourcen zu produzieren.

In Bezug auf den Unfall im japanischen Atomkraftwerk Fukushima betonte Marcuzzo die geologischen Unterschiede zwischen verschiedenen Regionen, in denen Atomkraftwerke stünden, und die jeweils notwendigen Sicherungssysteme. Mit entsprechender Technologie, die vorhanden sei, ließe sich die Sicherheit jedes Atomkraftwerks garantieren, weshalb er Atomenergie nach wie vor für eine saubere, sichere und zukunftsgewandte Technologie halte.

Während der Debatte wurden einige interessante Ideen angesprochen. Jácome erinnerte daran, dass die ALBA ein wesentliches Instrument der venezolanischen Politik sei und eine wichtige Rolle in den außenpolitischen Beziehungen zu anderen ALBA-Ländern spiele. Mazzo rief zur Notwendigkeit einer globalen Vereinbarung zum Klimawandel auf, welche von allen Staaten in der Welt akzeptiert werden müsse. Marcuzzo beendete die Diskussion damit, hervorzuheben, dass eine Umverteilung der Macht innerhalb der Vereinten Nationen nötig sei, damit diese die Welt repräsentiere, wie sie heute sei und nicht wie vor 60 Jahren.

### Maritime Sicherheit

Im zweiten Workshop ging es um Bedrohungen der maritimen Sicherheit. Sprecher waren der chilenische Konteradmiral Ivan Valenzuela Bosne, Direktor der Sicherheit und maritimer Operationen der chilenischen Marine, Markus Kaim, Leiter der Abteilung für Internationale Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) sowie Alfredo Valladão, Professor am Sciences Po in Paris. Aline Soares von der Konrad-Adenauer-Stiftung moderierte die Debatte.

Admiral Bosne eröffnete den Workshop, indem er bekräftigte, wie wichtig die Kontrolle der Meere sei. Diese stehe in direktem Zusammenhang mit dem Drogenhandel und

dem Schmuggel anderer illegaler Waren, der Sicherheit des Welthandels, der Ausbreitung der Piraterie und Kriminalität im Allgemeinen. Während dies zwar schon immer Realität gewesen sei, so Admiral Bosne weiter, sei die internationale Gemeinschaft aber besonders nach dem 11. September 2001 zusammengekommen und habe die Kooperation in den Meeren verstärkt, um dem internationalen Terrorismus besser begegnen zu können. Das Ergebnis sei die Einführung von Aufklärungsprogrammen zur Überwachung der Meere gewesen, in deren Rahmen jegliche Aktivitäten koordiniert und Satellitenbilder ausgetauscht würden. Ferner unterstrich Admiral Bosne die Bedeutung internationaler Organisationen an sich und speziell für patrouillierende Einheiten in internationalen Gewässern. Sie sollten mit der neuesten Technologie ausgestattet und von der internationalen Gemeinschaft mit Geldern und Personal unterstützt werden. Jeder müsse seine Ressourcen bündeln und mit den anderen zusammenarbeiten. Dafür, so der Admiral, müsse die Idee der vollständigen und totalen Souveränität, an der noch einige Staaten festhalten würden, überdacht werden. Technologische Fortschritte hätten dieses Konzept sowieso in vielerlei Hinsicht hinfällig gemacht, z.B. durch Satellitenbilder. Zudem würde das klassische Verständnis von Souveränität gemeinsamen Interessen, wie dem freien Handel, widersprechen und gleichzeitig die Existenz von Safe Havens in fragilen Staaten unterstützen.

Markus Kaim nahm sich anschließend des Themas Piraterie an. Er sagte, dass es kein neues Phänomen sei, sondern sich in der Tat schon die alten Römer damit auseinandersetzen mussten. Während man lange glaubte, Piraterie existiere nicht mehr, seien in den letzten Jahren neue Fälle vermehrt aufgetreten. Die Europäische Union definiere Piraterie als organisiertes Verbrechen und als solches stelle sie eine der fünf größten Bedrohungen für Europa dar. Diese Gefahr äußere sich in der Unterbrechung des freien Handels- sowie des Rohstoffflusses, welcher für die europäischen Industrien überlebenswichtig sei. Kaim definierte vier Hauptregionen, in denen Piraterie eine Gefahr für die Freiheit des Handels und der Schifffahrt

## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

darstelle: der Golf von Aden, der Golf von Guinea, die Straße von Malakka und die Meere um die Südspitze des indischen Subkontinents herum. Auf Statistiken gestützt sagte Kaim, dass von 20.000 Schiffen, die 2008 den Golf von Aden passierten, 49 entführt worden seien. Das sei zwar weniger als ein Drittel Prozent. Doch hätten 42 Prozent aller Schiffe, die im Golf von Aden angegriffen wurden, in irgendeiner Art und Weise einen Bezug zu Deutschland gehabt, welches ca. 20 Prozent seiner Güter auf dem Seeweg exportiere. Während diese Angriffe jedoch in keiner Weise das Funktionieren der asiatischen oder europäischen Volkswirtschaften bedrohten, hätten sie aber in den Fällen, wo Schiffe mit Hilfsgütern attackiert würden, einen sensiblen Einfluss auf die Ernährungssicherheit in Krisenregionen gehabt. Eine andere Folge der Piraterie sei der Anstieg der Frachtkosten. Das Risiko werde von den Versicherungen an die Reedereien und von diesen schließlich an die Produzenten und Verbraucher weitergegeben.

Kaim sprach anschließend über die Verantwortung der internationalen Gemeinschaft, welche sich in Form mehrerer bewaffneter Missionen äußere, in denen ein breites Spektrum sonst eher wenig verbundener Partner zusammenarbeite und Schiffe zu gemeinsamen Patrouillen auf See aussende. Bisher seien dabei gute Resultate erzielt worden. Viele Schiffstransporte erhielten mittlerweile effizienten Schutz. Piraterie sei allerdings kein „Meeresproblem“, sondern ein landseitiges. Gescheiterte Staaten, die nicht in der Lage seien, ihre eigenen Küstengewässer zu kontrollieren, würden organisierten Banden in die Hände spielen, die Piraterie auf offener See betreiben und dafür sichere Basen an Land bräuchten. Des Weiteren würden rechtliche Fragen aufgeworfen: Was passiert mit den Piraten, die festgenommen wurden? Welches Land oder welche Organisation sollte sie strafrechtlich verfolgen und inhaftieren? Eine wirkliche Lösung müsse somit die Stabilisierung der Staaten einschließen, von denen aus die Piraten operieren.

Alfredo Valladão eröffnete seine Präsentation mit Blick auf das Wiederaufleben des

Südatlantiks als strategisch wichtige Region. Mehrere Schlüsselfaktoren, wie die vielen neuen Entdeckungen von Energiequellen in Tiefwassergebieten, würden eine Rolle in diesem Prozess spielen. Diese eher traditionellen Energieträger, so Valladão, würden die Märkte weiterhin dominieren, während erneuerbare und grüne Energien noch Jahre bräuchten, um in ausreichenden Mengen verfügbar zu sein. Des Weiteren gebe es die zunehmend zugänglichen Amalgam-Felder, welche eine große potentielle Quelle für alle Arten von Mineralien darstellten und somit lebenswichtig für alle Industrien auf der Welt seien. Als nächstes erwähnte er die Fischgründe, welche von großer Bedeutung für die Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung seien, lebensnotwendige Proteine lieferten und ebenso eine wichtige Einkommensquelle für tausende von Menschen darstellten. Zuletzt nannte Valladão die immer größere Bedeutung der Schifffahrtswege im Südatlantik – sei es für neue große Schiffe, die nicht durch die Kanäle von Suez oder Panama passten und deshalb die Routen um das Kap oder die Südspitze Südamerikas wählen würden, oder sei es durch die immer größer werdende Handelsflotte Brasiliens, welche die Bedürfnisse der wachsenden brasilianischen Wirtschaft erfüllen müsse.

Valladão betonte ferner, dass die Antwort auf die Herausforderungen des Südatlantik alle atlantischen Länder – im Norden wie im Süden – einschließen sollte, um eine Situation ähnlich der im Südchinesischen Meer zu verhindern. Ein weiterer kritischer Punkt sei laut Valladão vor allem die wachsende Anzahl von Drogenstaaten und gescheiterten Staaten in Westafrika. Diese würden zunehmend von internationalen Kartellen als Transitländer für Drogen auf dem Weg nach Europa genutzt. Weiterhin ging Valladão auf die Gefahren ein, die durch Russland initiiert worden seien, als es auf Gespräche über die Erkundung der Ressourcen in der Antarktis drängte. Dies könne einen geopolitischen Wettkampf anstoßen, in den eine große Anzahl von Akteuren – sowohl von innerhalb der Region als auch von außerhalb – involviert wäre. Demzufolge sei der Reichtum der Südatlantik-Anrainer eine Frage der kollektiven Sicherheit. Wenn die Koordination zwischen den Partnern gut funktioniere,



## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

könne die Region eine Quelle großen Wohlstands für alle werden.

### Illegaler Handel, Grenzkontrollen und nationale Sicherheit

Nach einer Mittagspause fuhr die Konferenz mit einer Diskussion über illegalen Handel, Grenzkontrollen und nationale Sicherheit fort. Sprecher waren Rebeca Steiman, Wissenschaftlerin der RETIS-Gruppe und Professorin für Geographie an der staatlichen Universität von Rio de Janeiro, Fernando Destito Francischini, Abgeordneter im brasilianischen Unterhaus und Offizier der Bundespolizei, sowie Javier Fernando García Duchini, Mitglied des Parlaments von Uruguay und Präsident des Verteidigungsausschusses. Die Diskussionsrunde wurde von Miriam Saraiva moderiert.

Rebeca Steiman konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die durch Indigene selbst verwalteten Gebiete in der Amazonas-Region. Sie bezeichnete diese Regelung als einen großen Fortschritt Brasiliens in Bezug auf den Schutz natürlicher Ressourcen, aber auch in Bezug auf den Schutz der Grenzen, da die indigenen Gruppen diese Aufgaben sehr viel engagierter und effektiver wahrnehmen würden als die Bundesbehörden. Um dies zu belegen, zeigte sie Beispiele von Gebieten auf, die durch die Bundesbehörden verwaltet würden und die zahlreiche Probleme mit illegalem Grenzverkehr hätten.

Fernando Destito Francischini begann mit der Problemdarstellung, dass fast jedes Mal, wenn die Polizei in Brasilien erfolgreich Führungspersonen krimineller Gruppen inhaftiere, das entstandene Machtvakuum schnell durch andere Personen gefüllt werde. Der Staat müsse einen umfassenderen Ansatz anwenden, welcher die zugrundeliegenden Faktoren berücksichtige. Einer dieser Faktoren sei die internationale Dimension. Internationale Angelegenheiten hätten einen direkten Einfluss auf nationale Kriminalität, ob gewollt oder ungewollt. Als Beispiel nannte Francischini die Lockerung von Gesetzen, welche den Anbau von Kokapflanzen in Bolivien beschränkten. Boliviens Präsident Morales möge gute Absichten gegenüber seiner Wählerschaft haben, indem er ihre alte Kul-

tur respektiere. Doch für Brasilien bedeute dies eine Zunahme der Kokainzufuhr aus der Region, was wiederum Kriminalität befeuere. Während Brasilien keine Bedeutung als Produktionsland von Drogen habe, sei es aber ein wichtiges Drogenexportland, da internationale Drogenhändler das positive Prestige Brasiliens in der Welt nutzten. Anstatt Kokain von Barranquilla aus zu exportieren, würden sie stattdessen Rio de Janeiro bevorzugen, da dies weniger alarmierend für die Kontrollbehörden am Zielhafen sei.

Zu der Frage, welche anderen Prioritäten der Staat neben Repression haben solle, präsentierte Francischini eine dreiteilige Strategie: Prävention, Repression und die Implementierung von Staatsgewalt in Gebieten, aus denen sich der Staat zuvor zurückgezogen habe. So blieben Kriminellen keine sicheren Zufluchtsorte mehr.

Javier Fernando García Duchini sprach anschließend über die Herausforderungen, die sich durch den internationalen Waffenhandel stellen. Er bekräftigte, dass dieses Problem einen großen Einfluss auf die südamerikanischen Gesellschaften und direkte Auswirkungen auf die Menschenrechte aller Bürger sowie auf ihre Lebensqualität habe. Er beschrieb zwei Dimensionen – externe und interne – und meinte, es gebe zwei Gründe, weshalb illegale Waffen nach Südamerika kämen: politische und wirtschaftliche. Jede Lösung würde also für die Länder in der Region bedeuten, enger zusammenzuarbeiten und ihre Handlungen miteinander zu koordinieren.

### Streitkräfte und *urban peacemaking*

Die letzte Gesprächsrunde der VIII. Internationalen Sicherheitskonferenz trug den Titel „Streitkräfte und *urban peacemaking*“. Es referierten Oberstleutnant Paulo Augusto Texeira vom Sekretariat für öffentliche Sicherheit des Staates Rio de Janeiro, Jesus Ramirez Cano, Leiter der Gesellschaft für urbane Sicherheit von Medellín in Kolumbien, Paolo Tripodi, Chef der Abteilung für Ethik am *Lejeune Leadership Institute* der US Marine Corps Universität, und Kai Michael Kenkel, Professor für Internationale Beziehungen an der Päpstlich Katholischen

## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

Universität von Rio de Janeiro. Die Diskussion wurde von Jorge Ramalho da Rocha moderiert.

Oberstleutnant Texeira begann mit einem Überblick über die Maßnahmen des Bundesstaates Rio de Janeiro, um den kriminellen Banden zu begegnen, welche die Elendsviertel („Favelas“) kontrollieren. Er bekräftigte, wie bedeutend es für den Staat sei, alle seine Territorien auch unter seiner Kontrolle zu haben. Dies schließe in manchen Fällen bewaffnete Auseinandersetzungen und Repression ein. Dies sei jedoch nur ein Aspekt eines Gesamtplans und nicht die Lösung selbst. Es bestehe außerdem die Gefahr, dass, wenn der Staat eine kriminelle Gruppe zerschlage, eine andere das entstandene Machtvakuum fülle. Wenn der Staat also künftig einen „rechtsfreien“ Raum betrete, müsse er ihn dauerhaft besetzen. Das sei die zugrundeliegende Idee der „Unidade de Polícia Pacificadora“ (UPP), der Befriedungseinheit der Polizei von Rio de Janeiro. Das Programm sei erstmals 2008 in einer Kooperation zwischen dem Sicherheitsapparat und den Universitäten Rios formuliert worden. Die Herausforderung schließe Fragen bezüglich der Logistik, dem Aufbau einer dauerhaften Präsenz usw. mit ein. Der Grundgedanke sei, die Polizeipräsenz nach dem (gewaltvollen) Eindringen dauerhaft zu sichern. Einmal etabliert, würden sozialstaatliche Institutionen folgen und den Bürgern verschiedene Dienstleistungen wie ein Gesundheits- und Schulwesen bereitstellen. Bis Ende 2010 wurden viele solcher UPP-Einheiten eingerichtet. Neue Herausforderungen seien aufgetaucht, als sich mehrere kriminelle Fraktionen dazu entschlossen, die direkte Konfrontation zu suchen. Daraufhin seien die Streitkräfte der brasilianischen Marine gerufen worden, die sich ihrerseits auf eigene Erfahrungen bei Friedensmissionen in der Welt, z.B. in Haiti, stützen konnten.

Jesus Jamirez Cano sprach anschließend über die kolumbianische Erfahrung in der Stadt Medellín. Die Stadt sei lange Zeit eine der gefährlichsten der Welt gewesen, kontrolliert durch verschiedene paramilitärische Gruppen. Präsident Uribe habe daraufhin ein langfristiges Programm eingeleitet, welches

letztlich zum Erfolg geführt habe. Zunächst seien wichtige Führungspersonen der Gruppen verhaftet und Waffen beschlagnahmt worden. Jedoch habe erst ein mehrdimensionaler Ansatz den Erfolg auch langfristig sichern können, wovon eine Dimension die Integration ehemaliger paramilitärischer Kämpfer in den Staatsdienst gewesen sei. Auch solche ehemaligen Paramilitärs, die nicht in den Staatsdienst integriert werden konnten, hätten Unterstützung in sogenannten Rehabilitationszentren erfahren. Nachdem allerdings viele der paramilitärischen Gruppen ihre Strategie an die neuen Bedingungen angepasst hätten, seien massive Sicherheitsprobleme wieder aufgekeimt, was die Notwendigkeit von Prävention offenbare.

Heutzutage sei es allgemein anerkannt, dass eine Lösung von der gesamten kolumbianischen Gesellschaft unterstützt werden müsse. Daher habe der Staat Präventionsprogramme gestartet, im Rahmen derer die Jugendlichen über Milizen, Banden und Paramilitärs als Problemfelder informiert würden. Es seien außerdem Programme zur Mobilisierung der Allgemeinbevölkerung und zur Rehabilitation von Verbrechern ins Leben gerufen worden.

Als nächstes sprach Paolo Tripodi. Zu Beginn erklärte er, dass die US Marine Corps viel Erfahrung in der Konfrontation mit der Stadtguerilla und Aufständen in der ganzen Welt hätten und dass solche Missionen treffender als „kleine Kriege“ bezeichnet werden sollten.

Tripodi sprach dann über die Erfahrungen des britischen Generals Mike Jackson während des Balkan-Kriegs 1999. Als er sich weigerte, den Flughafen von Pristina unter Gewaltanwendung zurück zu erobern, habe er ein blendendes Beispiel als eine militärische Führungsperson abgegeben, die Gewalt bei Befriedungseinsätzen nur sehr gezielt einsetze. Seitdem sei er zum Experten für Pazifikation, Friedenssicherung und *nation building* geworden. Neben der Anwendung militärischer Mittel seien andere Faktoren, wie wirtschaftliche Anreize und das Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse der Ortsansässigen, ebenso wichtig, so Tri-



## BRASIL IEN

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

November 2011

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

podii weiter. Daher müsse militärische Gewalt bzw. Gewaltandrohung stets nur punktuell angewandt werden: nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig und zum richtigen Zeitpunkt.

Tripodi fasste abschließend die vier Komponenten zusammen, die gute Friedenstruppen ausmachen würden: Erstens müssten die Soldaten die richtige Einstellung haben und sich dazu verpflichtet fühlen, den betroffenen Menschen zu helfen. Zweitens sei das Training von höchster Bedeutung und damit sei nicht nur die Kampfausbildung gemeint, sondern auch die Vermittlung von Sprachkenntnissen und kulturellem Verständnis. Der dritte Punkt sei die richtige Ausrüstung und, viertens, engagierte Führungskräfte, die wohl überlegt handeln.

Kai Michael Kenkel hielt die Abschlusspräsentation, die sich mit dem europäischen Ansatz für den Einsatz der Streitkräfte im Inland beschäftigte. Er betonte, dass es einen großen Unterschied in der Art und Weise gebe, wie europäische Denker diese Frage behandelten und wie in Lateinamerika damit umgegangen werde. Bezug nehmend auf die *Northern Theory*, erläuterte Kenkel, dass in der Denkweise des Nordens die Einbeziehung des Militärs in innere Angelegenheiten die Schwächung der zivilen Macht und einen möglichen Putsch mit sich bringen könne. Dies sollte daher stets gemieden werden. Kenkel ging anschließend dazu über, aus einer theoretischen Perspektive zu erklären, warum Lateinamerika mit mehr Gewalt innerhalb seiner Gesellschaften zu kämpfen habe, als es in Europa der Fall sei. Nach dieser Theorie seien fast alle Fragen bezüglich der Grenzen zwischen den Staaten mit friedlichen, diplomatischen Mitteln geklärt worden, während man sie in Europa über die Jahrhunderte durch Kriege definiert habe. Insofern sei Zorn in Europa oft nach außen getragen worden, während er in Südamerika nach innen gerichtet wurde. Kenkel gab zu, dass es viele berechtigte Zweifel an dieser These gebe, aber dass es helfen könne zu verstehen, warum die südlichen Streitkräfte ihre Aufmerksamkeit oft nach innen gelenkt hätten. Ein weiterer wichtiger Unterschied sei, dass in Europa stets die Polizei für die Bekämpfung interner

Gewaltverbrechen, einschließlich Terrorismus, vorgesehen sei. Über die Jahre sei sie ausreichend dafür ausgerüstet und ausgebildet worden, so dass es für die europäische Gesellschaft nie notwendig gewesen sei, die Streitkräfte zu Hilfe zu rufen. Eine Ausnahme stelle die Schweiz dar, wo das Militär eine begrenzte Rolle im Inland habe, z.B. beim Schutz ausländischer Botschaften oder bei möglichen Einsätzen zur Kontrolle von großen Menschenansammlungen.

## Rückblick und zukünftige Themen

Vor den offiziellen Abschlussbemerkungen von den Botschaftern Zacarias und Neves sowie Thomas Knirsch, gaben Matias Spektor von der Getúlio-Vargas-Stiftung und Patrick Keller von der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin eine kleine Zusammenfassung der Konferenz und wiesen auf unberührte Themen hin, die jedoch in Zukunft relevant sein könnten.

Matias Spektor bemerkte, dass trotz der großen Vielfalt an Themen von regionaler Bedeutung für Lateinamerika, die auf dem diesjährigen „Forte de Copacabana“ angesprochen wurden, der Mercosur in keiner Diskussionsrunde erwähnt worden sei. Besonders in den Debatten über Drogenhandel und innere Sicherheit sei die Verbindung zwischen einem integrierten Markt und der Kooperation in Sicherheitsfragen offensichtlich, aber auch mit Herausforderungen wie Klimawandel und Energiesicherheit könne nur innerhalb einer höher integrierten Region effektiv umgegangen werden. Als eine sehr wichtige Entwicklung in der Sicherheitspolitik Brasiliens unterstrich Spektor die für nächstes Jahr geplante Verabschiedung des ersten Weißbuches zur Verteidigungs- und Sicherheitspolitik in der Geschichte des Landes. Dieses Thema könnte von großem Interesse für die Diskussion während des „Forte de Copacabana“ 2012 sein, sagte er.

Patrick Keller brachte die Diskussion über das Thema der diesjährigen Sicherheitskonferenz auf eine eher theoretische Ebene und warf die Frage auf, ob wirklich neue Sachverhalte auf der Sicherheitsagenda diskutiert oder ob nicht vielmehr traditionelle Si-

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**BRASIL IEN**

GREGORY JOHN RYAN  
UNTER MITARBEIT VON  
LUKAS LINGENTHAL &  
ANA HELENA CAVALCANTE

ÜBERSETZUNG:  
JANINE PÖBNECK

**November 2011**

[www.kas.de/brasilien](http://www.kas.de/brasilien)  
[facebook.com/KAS.Brasil](https://facebook.com/KAS.Brasil)  
[twitter.com/KASBrasil](https://twitter.com/KASBrasil)

cherheitsthemen in einem neuen Kontext betrachtet worden seien, also im Rahmen einer immer stärker globalisierten und vernetzten Welt. Er kam dann auf die zukünftige Rolle Brasiliens bezüglich des Verhältnisses zur NATO und bei der Beteiligung an UN-Friedensmissionen zu sprechen. Letzteres vor allem bezüglich des Strebens nach einem ständigen Sitz im VN-Sicherheitsrat. Keller mahnte an, dass bei all den vermeintlich neuen Gefahren für die internationale Sicherheit die traditionellen, großen Gefahren nicht aus dem Blick geraten dürften, und schloss mit der Aussage dass das „Forte de Copacabana“ das Potential habe, den Dialog zwischen Europa und Brasilien in Fragen der Sicherheitspolitik zu vertiefen.